

Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr.	24 Francs.
Sechs Monate.	15 "
Drei Monate.	8 "

Auswärts:

Ein Jahr.	28 Francs.
Sechs Monate.	15 "
Drei Monate.	9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

Vorwärts!**Man abonniert:**

für Paris:

im Bureau central pour l'Allemagne, rue des Moulins, 32,

in den Departements:

bei allen Postämtern und Messagerien;
Deutschland, Schweiz, England:
in allen Buchhandlungen;

Belgien:

bei den Messagerien;

Nord-Amerika:

bei den Herren Sichtal und Bernbard,
Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

(Sonnabend.)

Pariser Deutsche Zeitschrift.

(28. September.)

Nicht zu Ueberschen!

Dieserjenige p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit heute zu Ende geht, werden ersucht ihre Bestellungen bei Zeiten zu erneuern, um keine Unterbrechung in der Zusendung zu erfahren. — Auswärtige wollen sich in frankirten Briefen an das Central-Bureau für Deutschland, 32, rue des Moulins, wenden und ein Mandat auf Paris im Belaufe des Abonnements-Betrages beilegen.

Die Lage Englands.

Die englische Constitution.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Beweis hiefür ist das Privilegium des Parlaments, die exceptionelle Stellung seiner Mitglieder gegenüber den Gerichten, und das Recht des Unterhauses, Jeden, den es will, verhaften zu lassen. Ursprünglich gegen die Übergriffe einer seitdem aller Macht entkleideten Krone gerichtet, hat dies Privilegium in der neueren Zeit sich nur gegen das Volk gewendet. 1771 erzürnte sich das Haus über die Frechheit der Zeitungen, die die Debatten veröffentlichten, wozu doch nur das Haus selbst

berechtigt sei, und versuchte durch Verhaftungen von Druckern und dann von Beamten, die diese Drucker freigelassen hatten, dieser Frechheit ein Ziel zu setzen. Natürlich mißlang dies; aber der Versuch beweist, was es mit dem Privilegium des Parlaments auf sich hat, und das Mißlingen beweist, daß auch das Unterhaus, trotz seiner Erhabenheit über das Volk, dennoch von diesem abhängig ist, daß also auch das Unterhaus nicht regiert.

In einem Lande, wo „das Christenthum ein wesentlicher Bestandtheil der Landesgesetze ist,“ (christianity is part and parcel of the laws of the land), gehört die Staatskirche nothwendig zur Verfassung. England ist seiner Verfassung nach wesentlich ein christlicher Staat, und zwar ein vollständig ausgebildeter, starker christlicher Staat; Staat und Kirche sind vollkommen verschmolzen und untrennbar. Diese Einheit von Kirche und Staat kann aber nur in einer christlichen Confession, zur Ausschließung aller andern, bestehen, und diese ausgeschlossenen Sekten sind dadurch natürlich als Keger bezeichnet und der religiösen und politischen Verfolgung verfallen. So in England. Sie wurden also von jeher allesammt in eine Klasse zusammengeworfen, als Nonconformisten oder Dissenters, von aller Theilnahme am Staat ausgeschlossen, in ihrem Cultus gestört und gehindert, und mit Strafgesetzen verfolgt. Je eifriger sie sich gegen die Einheit

von Kirche und Staat erklärten, desto heftiger wurde diese Einheit von der herrschenden Parthei vertheidigt, und zu einem Lebenspunkt des Staats erhoben. Als der christliche Staat in England noch in voller Blüthe stand, war daher auch die Verfolgung der Dissenters und besonders der Katholiken an der Tagesordnung, eine Verfolgung die zwar weniger heftig, aber univerveller, ausdauernder war als die des Mittelalters. Die acute Krankheit ging in eine chronische über, die plötzlichen, blutdürstigen Wuthanfalle des Katholizismus verwandelten sich in eine kalte, politische Berechnung, die die Heterodoxie durch einen gelinderen, aber anhaltenden Druck auszurotten suchte. Die Verfolgung wurde auf das weltliche Gebiet herübergezogen, und dadurch unerträglich gemacht. Der Unglaube an die neununddreißig Artikel hörte auf Blasphemie zu sein, aber anstatt dessen machte man ihn zum Staatsverbrechen.

Aber der Fortschritt der Geschichte ließ sich nicht aufhalten; der Abstand zwischen der Gesetzgebung von 1688 und der öffentlichen Meinung von 1828 war so groß, daß in diesem Jahre selbst das Unterhaus sich genöthigt sah, die drückendsten Gesetze gegen die Dissenters aufzuheben. Die Testacte und die religiösen Paragraphen der Corporationsacte wurden abgeschafft; die Emancipation der Katholiken folgte im nächsten Jahre, trotz der wüthenden

Feuilleton des Vorwärts.**Vom beglückten Volk.**

Wie hat ein Volk es doch so gut
Für das sein König Alles thut!
Das braucht nicht früh vom Morgen
Bis in die Nacht zu sorgen —
Der König sorgt für's Land allein:
Was kann da noch zu sorgen sein?

Wie hat ein Volk es doch so gut
Für das sein König Alles thut!
Das braucht von den Gesezen
Und Rechten nicht zu schwächen —
Der König giebt Gesez allein:
Was kann da zu bemerken sein?

Wie hat ein Volk es doch so gut
Für das sein König Alles thut!
Das braucht sich nicht zu quälen
Seine Obern sich zu wählen —
Der König selber legt sie ein:
Wie kann die Wahl da besser sein?

Wie hat ein Volk es doch so gut
Für das sein König Alles thut!
Das braucht nicht hauszubalten,
Staatsgelder zu verwalten —
Der König nimmt die Gelder ein:
Wo könnten sie wohl sich ver sein?

Wie hat ein Volk es doch so gut
Für das sein König Alles thut!
Das braucht sich nicht vor Giffen
Zu fürchten in den Schriften —
Der König läßt kein Gift herein:
Was kann auch wohl gescheidter sein?

Wie hat ein Volk es doch so gut
Für das sein König Alles thut!
Es braucht in schlimmen Zeiten
Nur bloß für ihn zu streiten —
Sein Leben legt es für ihn ein:
Was kann auch wohl gerechter sein?!

Adolf Schults.

Friedrich II. Ausscheiden von dem Freimaurerbunde.

Friedrich II. war schon als Kronprinz in den Freimaurer-Orden eingeweiht; aber er durfte es bei Lebzeiten seines königlichen Vaters nicht wagen, sich als Freimaurer zu bekennen.

Als er im Jahre 1740 den Thron bestieg, wünschte er sogleich, daß eine Loge gestiftet würde, und diese erste Loge war: „Trois Globes,“ die jetzige große National-Mutterloge zu den „drei Weltkugeln.“

Friedrich hatte den Zweck der Freimaurerei kennen gelernt, und wußte aus welchem Gesichtspunkte er den Orden zu betrachten hatte: „Als eine liebevolle Pflegerin der menschlichen Natur; als eine Ausbildung alles Gu-

ten, Edlen und Großen, was in dem Menschen liegt; als eine Schule des menschlichen Herzens; als eine Mittlerin zwischen dem Gesez und der wahren inneren Tugend; als eine Lehrerin der Menschenliebe, Eintracht, Wohlthätigkeit, Rechtschaffenheit und aller gefelligen Tugenden.“

Friedrich kannte das Constitutionsbuch der ersten großen Loge in London, welches 1723 daselbst gedruckt wurde, und worin die wichtigsten Pflichten Folgendes geboten: „Der Maurer ist als Maurer verbunden, dem Sittengesetz zu gehorchen, und wenn er seine Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gotteskügner, noch ein religiöser Wüßling sein. Obgleich die Maurer in alten Zeiten in jedem Lande verpflichtet wurden, der Religion des Landes und dieses Volkes anzugehören, so wird es doch jetzt — so heißt es in einer späteren, ohne dem Grundwesen zu nahe tretenden, für die Zeit in etwas geänderten Ausgabe vom Jahr 1749 — für zweckmäßig gehalten, sie allein zu der Religion zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen, das ist gute und treue Männer; — Männer von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein, durch welche Benennungen, und in welchen Überzeugungen sie auch verschieden sein mögen. Hierdurch wird die Freimaurer: i das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, welche außerdem in beständiger Entfernung von einander hätten bleiben müssen. Der Maurer ist ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalten, wo er auch wohnt und arbeitet, und soll sich nie

Opposition der Tories. Die Tories, die Vertreter der Konstitution, hatten volles Recht in dieser Opposition, da keine einzige der liberalen Parteien, auch die Radikalen nicht, die Konstitution selbst angriffen. Die Konstitution sollte auch für sie die Grundlage bleiben, und auf dem Boden der Konstitution waren nur die Tories consequent. Sie sahen ein und sprachen es aus, daß die obigen Maaßregeln den Sturz der Hochkirche und nothwendig auch den der Konstitution nach sich ziehen müssen; daß, dem Dissenter aktives Bürgerrecht geben, de facto die Hochkirche vernichten, die Angriffe auf die Hochkirche sanctioniren hieß; daß es eine arge Inconsequenz gegen den Staat überhaupt ist, wenn man dem Katholiken, der über der Staatsgewalt die Autorität des Papstes anerkennt, Theil an der Verwaltung und Gesetzgebung bewilligt. Ihre Argumente konnten von den Liberalen nicht beantwortet werden; die Emancipation ging dennoch durch, und die Prophezeiungen der Tories fangen bereits an, sich zu erfüllen.

Die Hochkirche ist also auf diese Weise ein leerer Name geworden, und unterscheidet sich von den andern Confessionen nur noch durch die drei Millionen Pfund, die sie jährlich bezieht, und einige kleine Privilegien, die gerade hinreichend sind, um den Kampf gegen sie aufrecht zu erhalten. Hierhin gehören die kirchlichen Gerichtshöfe, in denen der anglikanische Bischof eine alleinige, aber sehr bedeutungslose Jurisdiktion übt, und deren Bedrückung besonders in den Gerichtskosten besteht; ferner die lokale Kirchensteuer, die zur Erhaltung der zu Verfügung der Staatskirche stehenden Gebäude verwendet wird; die Dissenters stehen unter der Jurisdiktion jener Höfe und müssen diese Steuer mitbezahlen.

Aber nicht allein die Gesetzgebung gegen die Kirche, sondern auch die Gesetzgebung für sie hat dazu beigetragen, die Staatskirche zu einem leeren Namen zu machen. Die irische Kirche ist ein bloßer Name von jeher gewesen, eine vollendete Staats- oder Regierungskirche, eine komplette Hierarchie, vom Erzbischof abwärts bis zum Vikar, der weiter nichts fehlt, als die Gemeinde, und deren Beruf darin besteht, für die leeren Wände zu predigen, zu

beten, und Litaneien abzusingen. Die englische Kirche hat zwar ein Publikum, obwohl sie auch, besonders in Wales und den Fabrikdistrikten ziemlich von den Dissenters verdrängt worden ist, aber die wohlbezahlten Seelenhirten bekümmern sich eben nicht viel um die Schafe. „Wenn ihr eine Priesterkaste in Verachtung bringen und stürzen wollt, so bezahlt sie gut,“ sagt Bentham, und die englische und irische Kirche zeugen für die Wahrheit dieses Ausspruchs. Auf dem Lande und in den Städten in England ist dem Volke nichts verhasster, nichts verächtlicher, als ein church-of-England parson. Und bei einem so frommen Volk wie dem englischen, will das was bedeuten.

Es versteht sich, daß, je leerer und bedeutungsloser der Name der Hochkirche wird, desto fester hängt die conservative und überhaupt entschieden constitutionelle Partei daran; die Trennung von Kirche und Staat könnte auch dem Lord John Russell Thränen entlocken; es versteht sich ebenfalls, daß, je leerer dieser Name wird, desto ärger und fühlbarer wird der Druck. Die irische Kirche besonders, weil die bedeutungsloseste, ist die verhassteste; sie hat gar keinen Zweck, als das Volk zu erbittern, als es daran zu erinnern, daß es ein unterjochtes Volk ist, dem der Eroberer seine Religion und seine Institutionen aufzwängt.

England steht demnach jetzt auf dem Übergange vom bestimmten in den unbestimmten christlichen Staat, in den Staat, der keine bestimmte Konfession, sondern einen Durchschnitt aller existirenden Konfessionen, das unbestimmte Christenthum zu seiner Basis macht. Natürlich hat schon der alte, bestimmte, christliche Staat sich gegen den Unglauben verwahrt, und die Apostasie-Akte von 1699 bestrafte ihn mit Verlust auch des passiven Bürgerrechts und mit Gefängniß; die Akte ist nie abgeschafft worden, wird aber nie mehr in Ausführung gebracht. Ein anderes Gesetz, aus Elisabeths Zeiten herrührend, schreibt vor, daß Jeder, der Sonntags ohne gehörige Entschuldigung aus der Kirche bleibt (wenn ich nicht irre, ist sogar die bischöfliche Kirche vorgeschrieben, denn Elisabeth erkannte keine dissentirende Kapellen an) mit Geldstrafe und respektive Gefängniß dazu anzuhalten ist. Dies Gesetz kommt auf

dem Lande noch häufig in Ausführung; selbst hier im civilisirten Lancashire, ein paar Stunden von Manchester, gibt es einige bigotte Friedensrichter, die — wie M. Gibson, Deputirter für Manchester, vor vierzehn Tagen im Unterhause anführte — eine Menge Leute wegen unterlassenen Kirchenbesuchs zu mitunter sechs wöchentlichem Gefängniß verurtheilten. Die Hauptgesetze aber gegen den Unglauben sind die, welche Jeden, der nicht an einen Gott oder eine jenseitige Belohnung oder Bestrafung glaubt, zur Ablegung eines Eides unfähig machen und die Gotteslästerung bestrafen. Gotteslästerung ist alles was die Bibel oder die christliche Religion in Verachtung zu bringen strebt, und ebenso die direkte Längnung der Existenz Gottes; die Strafe, die darauf steht, ist Gefängniß — gewöhnlich ein Jahr, und Geldstrafe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Czar.

Unstätt wie ein böses Gewissen stöbert der Czar herum, bald am schwarzen Meer, bald an der Ostsee, an der Spree und an der Themse, jetzt in Gewaltthaten und jetzt in Intriguen. Treibt ihn das gespenstige Polen? Scheuchen ihn die bluttriefenden Schatten des Vaters, des Großvaters? Nicht die Reue über seine an der Menschheit verübten Sünden ist es, die ihn beunruhigt, nein es ist die Todesangst eines verstockten Herzens, das die Verschöderung beleidigter Großen, die Verzwweiflung getretener Nationen, das Reagiren brutal unterjochter Kräfte fürchtet, und das diesen Gefahren keine Seelengröße entgegenzusetzen hat. Glaubet nicht, daß der Czar je von der lange eingehaltenen Bahn des Bösen, Unmenschlichen abweichen wird; weder das Wimmern der Geknechteten, noch die Protokolle des jegigen, noch die Bajonette des künftigen Europa's sind im Stande, die Rohheit dieses modernen Attila zu zähmen: er wird, seiner hummischen Natur nach, gegen alles, was Freiheit heißt, instinktmäßig wüthen, so lange er noch einen Arm und eine Intrigue frei hat. Czar Nikolaus, aller Genialität, alles Edelmuths, aller Begeisterung baar, ein Kaiser gewordener Korporal, kurz das Widerspiel seines hochsinnigen Bruders Alexander, hat freilich so viel Erfahrung, daß er sieht, diese zusammengeräubte Ländermasse, die man Rußland heißt, lasse sich in ihrer bisherigen Gestalt und ohne die organischen Vermittelungen der Freiheit, nur durch die stärksten despotischen Mittel zusammenhalten. Darum leimt er seine Völker mit Blut zusammen: alles Hervorragende, Auszeichnende in ihnen, was eben deshalb der mechanischen

in Zusammenrottungen und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation verwickeln lassen, noch sich pflichtwidrig gegen die Obrigkeiten bezeigen. Es soll kein Privathass oder Streit zu der Logenthür hereingebracht werden, viel weniger irgend ein Streit über Religion und Nationen, oder Staatsverfassung; wir sind von allen Nationen, Mundarten oder Sprachen, und sind entschieden gegen alle Staatshändel, als welche nimmer noch der Wohlfahrt des Ordens beförderlich gewesen sind, noch sein werden.¹

Diese alten Vorschriften der reinsten Sittlichkeit haben sich bis jetzt fortgepflanzt, und jene Grundzüge, die den Kern der Freimaurerei bezeichnen, von der in London 1721 gestifteten ersten großen Loge aus über alle nachher entstandenen Bruderschaften auf der Oberfläche der Erde verbreitet.

Friedrich betrachtete den Freimaurerorden als einen Schmuck der Krone menschlicher Erfindungen, wenn er das ist, was er sein soll, und fand unter der symbolischen Hülle den Kern. Er stiftete im ersten Jahre seiner Regierung eine Loge, in welcher er als Meister vom Stuhl den Hammer führte; diese Loge bildeten seine vertrautesten Freunde, von denen er sich überzeugt hielt, daß sie brave und moralisch gute Menschen seien.

Aber nicht alle Berufene sind auch Auserwählte, und in allen Verhältnissen des Lebens bleibt der Mensch — Mensch! In ihm liegt der Keim zum Guten und Bösen;

nicht einer ist von Schwachheit frei. Leider mußte auch Friedrich sich betrogen sehen.

In dem engen Birkel seiner Loge befand sich ein Königs-, Landes- und Ordensverräter, gegen den Friedrichs Benehmen königlich und maurerisch war.

Als der große König nun Schlesien erobert hatte, mußte er es auch zu erhalten, und seine übrigen Provinzen zu decken suchen. Zu diesem Zwecke war es nöthig, die alten Festungen zu verbessern und neue anzulegen.

Dem General Wallrave, einem der geschicktesten Ingenieure, übertrug der König die Ausführung. Besonders wurde die Festung Neisse mit einigen Forts und durch Minen, die Festung auf eine Viertelstunde weit umgebend, verstärkt, denn sie war die „Grenzfestung“ gegen Oesterreich.

Dieser General Wallrave, Liebling des Monarchen und Mitglied der Loge, in welcher sein königlicher Herr als Meister vom Stuhl präsidirte, hatte sich, durch Gold verblendet, mit dem Fürsten Kaunitz in Wien in Korrespondenz gesetzt, und wollte den Plan der Festung und die Lage der Minen und ihre Verbindung mit den Werken an das Cabinet zu Wien verkaufen.

Aber die Unterhandlungen wurden nicht vorsichtig genug betrieben — eine höhere Macht waltete über Preußen — der General-Postmeister schöpfte Verdacht, und meldete die Sache dem König.

Als nun wiederum ein Brief des Wallrave abgehen

sollte, wurde er dem König gebracht. Friedrich erbrach ihn, und vor seinen Augen stand das Verbrechen. — Er sah sich verrathen an seinen Erbfeind; verrathen von seinem Liebtinge, von einem Mitgliede seiner Loge, auf deren Liebe, Treue und Ergebenheit er (die Loge hatte nur 24 Mitglieder) vermöge seines Scharfblickes und seiner Vorsicht Felsen gebaut hätte; verrathen und verkauft als König, Freund und Bruder, und in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den, welchen er mit seinen Wohlthaten überhäuft, und als Bruder umarmt hatte, als Landesverräter zu bestrafen.

Lange überlegte Friedrich, bis er einen Entschluß faßte, der ihn und sein vortreffliches Herz zu mehr als einem Menschen — zu einem Maurer des allerhöchsten Weltens-Baumeisters erhob. — Er berief eine Loge zusammen, in der er mit Begeisterung, mit Belehrung und Wärme von den Pflichten eines achtten Maurers sprach, und die er als ein solcher dem Orden, seinen Brüdern, dem Staat und dem Vaterlande zu leisten schuldig sei; und am Schlusse dieser ernstesten, eindrucksvollen Rede wurde sein Ton feierlich, und seine Worte sehten Alle in Erstaunen.

Der tief Gefränkte erhob sich von seinem Sitze, und sprach: „Einer hier unter den versammelten Brüdern hat sich an den Gesetzen des Ordens, seiner Pflicht gegen den Staat, seinem Eide, seiner Treue und Dankbarkeit gegen mich als vorsitzenden Meister und seinen König schwer und todesstrafbar vergangen. — Als König will

Unterordnung in das Militärkommando widersteht, zerstreut und vertilgt er; und damit nicht die Anziehungskraft europäischer Cultur einzelne Theile der unnatürlichen Composition losreißt, so duldet er diese Cultur gar nicht in der Nähe und zieht das chinesische Mauer-system um die Länder, welche das Unglück ihm unterworfen.

Daß auf dem Wiener Congresse die Selbstständigkeit Polens garantiert ward, und daß Polen jetzt eine russische Provinz mit russischen Truppen, Beamten, Münzen, Gesetzen ist, das werden unsere Geschichtsbücher als abscheulichen Schandfleck für die Contrahenten der Wiener Akte, namentlich für Oesterreich, Preußen, England aufbewahren. Nicht minder schmachvoll ist es, daß Rußland so unbeschrieben die Friedensschlüsse von Nyssädt und Abo, wodurch den Livon und Esthen die Verbehaftung ihrer seitherigen Geseze und Freiheiten von Rußland zugesichert wurde, mit Füßen treten darf. Unter diese Freiheiten gehörte namentlich auch freie Municipalregierung und die Herrschaft der evangelischen Kirche. Nur Deutsche konnten Stadtbürger sein; aber der Czar befahl, auch Russen zuzulassen; die Deputationen, welche in Petersburg sich auf die Friedensschlüsse beriefen, fuhr man an, diese Länder seien erobert und sollen sich glücklich schätzen, daß man ihnen nur so viel an Rechten gelassen, als sie noch haben. Die Russen mußten in die Bürgerschaft aufgenommen werden, und bei der gewaltthätigen Zudringslichkeit, womit das Russifizirungssystem verfährt, werden die Stockrussen frühe genug den Magistrat regieren. Alle Kinder aus gemischten Ehen folgten bisher der Religion des Vaters: der Czar aber hat jetzt beschossen, daß solche Kinder nunmehr stets der griechischen Kirche einverleibt werden müssen. Und bewundernswerth ist die cynische Offenheit, mit der dieses russische System zu Werke geht: in Finnland, das man noch wegen seiner treuen Anhänglichkeit an die schwedische Mutter zu fürchten hat, betätigt es Kaiser Nikolaus durch gleichzeitigen Ukas bei dem in den wehrloseren deutschen Provinzen aufgehobenen Religionsgeseze: zum handgreiflichen Beweise, daß er dem Rechte nur immer in so lange Galgenfrist gewährt, bis er ihm unangefochten den Garaus machen kann. Übergang vom Poptenthum, vom Christenthum, von der Verehrung des Czaren als Statthalters Christi auf Erden zu vernünftiger Ansicht über geistliche Dinge ist bei Sibirien verboten. — Das ginge übrigens noch Alles an: Haissich bleibt Haissich und Czar bleibt Czar. Aber traurig ist es, daß der deutsche Adel der Ostsee-provinzen trotz dem Allen mit dem Czaren ganz wohl zufrieden ist, weil dieser ihn noch schont und der misera plebs contribuens zwar neue Lasten zu Gunsten der Krone auferlegt, ohne ihr aber von den Abgaben an den Adel abzunehmen. Der Adel ist in jenen Provinzen unter kaiserlicher Autorität allmächtig; er allein ist, mit Ausnahme der Städteweichbilder und zweier oder dreier

privilegirter Landgüter, grundbesitzfähig, er allein erhält die einträglichen Stellen, er allein hat das dort sehr wichtige Recht Branntwein zu brennen. Auch jetzt wieder kommt ihm ein kaiserlicher Ukas zu gut, vermöge dessen der Erbadel, der bisher mit Erhebung in eine der vier-zehn Staatsdienerklassen verbunden war, nun auf die vier oder fünf obersten Klassen beschränkt wird. Und dort ist der Adel wichtig: er bildet gewöhnlich die Bedingung für alle Ämter und macht prügelfrei! Für solche Aufmerksamkeit läßt es sich denn der Ostseeadel wohlgefallen, daß der Czar jetzt, um den Livon und Kuren die seither stark besuchten deutschen Universitäten und damit eine der stärksten Widerstandskräfte gegen das Berrussen abzuschneiden, das Reisen außer Land vor dem fünf- und zwanzigsten Lebensjahr verboten hat.

Überhaupt aber ist es demüthigend, daß immer wieder Deutsche es sind, die sich als Schweishunde für Rußlands Polizei, Unterjochungskriege und Völkerausaugung brauchen lassen. Da ist Benfendorf, da ist Cancrin, da ist Paskevitch (Wassewitz aus Hannover), da sind und waren seit dem polnischen Kriege die Generale: Kleinmichel, Rüdiger, Gerstenzweig, Nautenstrauch, Fäst, Kluge von Klugenau, Plake Plakenau, Saff, Platen, Geismar, Kreuz, Grünwald, Reibhard u. s. w. Bricht, was der liebe Gott in Bälde gäbe, Krieg aus zwischen Rußland und Deutschland, so werden deutsche Generale gegen uns Deutsche kommandiren, und für so und so viel tausend Landsleute, die sie in ihren Bülletins gefangen und niedergemacht, den Alexander-Newsky-Orden, oder wenn sie nicht hoch genug logen, eine Tracht Kantschubie aus kaiserlicher Machtvollkommenheit erhalten, die wir ihnen von Herzen recht kräftig wünschen. Denn wirklich, es kann nichts Empörenderes geben, als daß Deutschland allezeit die Cloake sein soll, mit welcher der russische Despotismus seine Steppe düngt.

Was hat der Kaiser mit seinem Ausfluge nach London beabsichtigt? Ist der Herenkessel gut im Zuge, worin die Zaubermittel gegen die Freiheit gekocht werden sollen? Ach, Czar Nikolaus, unsere Zeit ist so ungläubig geworden! Wir fürchten uns nicht mehr vor dieser Goldtinktur, die, einem Metternich oder sonst hochgestellten Vieremännern in die Kisten gestrichen, die ganze Nation in eine Gotgrabue für fremde Industrie und Politik verwandeln sollten; wir fürchten uns nicht mehr vor diesen wunderthätigen Kreuzen, die an irgend eine herzlose Brust geheftet, die Freiheit der Völker sympathetisch ans Kreuz heften sollten. Umsonst heuchelst du entente cordiale, umsonst suchst du die Victoria in London auf, weil du keine im Caucasus findest, umsonst beabsichtigtest du den Kissinger Gesundheitsbrunnen zu trinken, was wahrscheinlich wieder eine ähnliche gesegnete Kur für Deutschland werden sollte, wie die berühmte Saison von Aachen, Karlsbad, Töplitz. Denke nur, der Geist ist seither ganz

ders geworden. Während man früher noch an, in der Noth gemachte, fürstliche Versprechungen glaubte, sieht man jetzt ein, daß die deutschen Nachhaber eben an der gewöhnlichen Natur aller Privilegirten leiden, daß sie engberzig, unduldsam, unwissend, gewaltthätig sind, daß das deutsche Staatsrecht bloßes Fürstenrecht ist. Also, der überhaupt recht nette Fabeln auf unsere Zeit gemacht hat, bringt auch eine vom Fuchs, der, als er den Raben mit einem Stück Käse auf dem Baum sitzen sah, ihn schmeichelnd bat, seine herrliche Stimme hören zu lassen. Und richtig: das deutsche Volk sang: „Heil dir im Siegeskranz,“ da fiel ihm die Freiheit aus dem Schnabel und der listige Fuchs ging damit durch. Der Rabe ist gewigigt: hetit ihm nur erst seinen Käse finden.

(Fortsetzung folgt.)

Zustände aus dem Kanton Waadt.

(Fortsetzung.)

Die hiesige Akademie gilt für den unabhängigen Körper des Staats. Sie ist die Alma nutrix der Staatsmänner und Seelenhirten, und sie ist es mit Bewußtsein. Die Wissenschaft ist hier, wie in Amerika, religiös, aber die Religion nichts weniger als wissenschaftlich. Fast alle Professoren sind Separatisten (Momiers). Um zu verhüten, daß die Akademie in keine Loterie ausarte, werden die Professorenstellen auf dem Weg des Konkurses besetzt. Unparteiische, der Akademie fremde Sachverständige entscheiden über die Tüchtigkeit der Konkurrenten. Deshalb ist denn auch diese Akademie ein Konkurs von Weisen aus Morgen- und Abendland — mit nichten! Die hiesigen Weisen sind fast alle in derselben Straße geboren. Lansanne ist zu reich an gelehrten Männern, als daß der übrige Theil der Erde Konkurrenz mit ihm machen könnte. Es gibt hier allein drei Professoren, die den Namen Secrétan führen, und auch die andern sind bluts- oder doch geistesverwandt unter einander. Der Pietistenprofessor J. J. Herzog ist freilich aus Basel — aber das hindert ihn keineswegs ein guter Momier zu sein. Die Koterie ist da, trotz der Verfassung, trotz der Konkurrenz. Was vermag so ein lederner Gesezesartikel gegen den subtilen Geist der Doctrine? Unter den Philosophen ist ein schelling'scher Offenbarungsphilosoph Secrétan III. Dieser concurrirte vor etwa 2 Jahren mit einem französischen Eklektiker. Zu den Experten

ich es nicht wissen, als Meister vom Stuhl ihm verzeihen, als Bruder biete ich ihm die Hand, von seinem Falle ihn wieder aufzurichten, und als Mensch will ich das Geschehene vergessen. Ich verlange nur, er soll sein Verbrechen hier gestehen, in sich gehen, und sich alsdann bessern; in diesem Falle bleibt Alles unter uns, und nie soll davon wieder eine Erwähnung geschehen. Schweigt er aber, und nimmt die ihm angebotene Verzeihung nicht an, so werde ich als Meister ihm andeuten, daß ich gezwungen bin, auf immer die Loge zu verlassen, und ihn, als Herr und König, als erster Beamter im Staate, dem Ausspruche des Gerichtes zu übergeben."

Stillschweigend und erschüttert sah die Versammlung einander forschend an. Keiner konnte sich sogleich die Schreckensworte des Königs erklären, und selbst Wallrave ahnete nicht, daß sein Verrath entdeckt, und er gemeint sei.

Nach einer Pause wiederholte der König „dieselben" Worte; Alle schwiegen. — Friedrich sprach zum drittenmale; Alle waren verstummt. — In den Augen des großen Königs glänzten Thränen. Er sprach weiter:

„Als Maurer habe ich meine Pflicht erfüllt. Leider aber gewahre ich, daß unter dieser kleinen Zahl Le in Maurergefühl herrscht, daß Eid, Pflicht, Treue und Erkenntlichkeit nicht vermögend sind, Menschen zu fesseln, und die Allgewalten der Leidenschaften zu zügeln. Somit schließe ich denn heute und für immer diese Loge, nie werde ich den Hammer wieder führen!"

Feierlich schloß Friedrich noch einmal nach Maurerfitt die Loge, und legte, bis in sein Innerstes bewegt, und mit entblößtem Haupte, den Hammer auf dem Altare nieder.

Im Vorzimmer forderte der König dem General Wallrave den Degen ab, ließ ihn in Arrest führen, und ihm später den Prozeß machen. Er wurde zu lebenslänglichem strengem Festungsarrest verurtheilt, und in das von ihm erbaute Gefängniß abgeführt.

Wallrave mußte nämlich auf Befehl zu Magdeburg das Fort Preußen und darin ein Gefängniß bauen. Es sollte dies Gefängniß für einen Staatsverbrecher, und so eingerichtet sein, daß aus ihm weder zu entweichen, noch auch sich darin um das Leben zu bringen möglich wäre; die Wände und der Fußboden waren gepoßtert, und mit schwarzem Tuch überzogen, so daß man sich nicht einmal durch einen Stoß verwunden konnte.

Sieben Jahre verlebte Wallrave hier ohne Licht — nur etwas schimmerte von oben herein — ohne Schreibmaterialien und Bücher, nur sich und dem nagenden herben Gefühl der Reue überlassen. Kein Mensch durfte zu ihm, und selbst der Offizier, der ihm das so zubereitete Essen brachte, daß er solches ohne Löffel, Messer und Gabel zu sich nehmen konnte, durfte mit ihm kein Wort wechseln.

Nach sieben Jahren erhielt er auf Befehl des Königs ein besseres Gefängniß mit einem kleinen Gärtchen, worin er frische Luft schöpfen, und sich Bewegung machen konnte; die übrigen Bedingungen blieben die nämlichen. Er sah

bis an seinen Tod, von 1746 bis 76, also 30 Jahre abgeschieden von der lebenden Welt.

Einmal wagte es Wallrave durch den 88ten Psalm Davids um Befreiung aus seinem Kerker zu bitten, worauf ihm der Monarch mit dem 10ten Psalm antwortete.

Von der Zeit an, wo Friedrich das Strafmant gegen einen Bruder zu übernehmen gezwungen war, konnte er nun nicht mehr Mitglied sein, und dies allein war die Ursache, warum der große König und Menschenfreund die Logenversammlung nicht mehr besuchte.

Aber der König ehrte den Orden bis auf seinen Tod; denn er war überzeugt, daß die Mitglieder des Freimaurerbundes mit Liebe, Treue und Ergebenheit an ihrem Könige und dem Vaterlande hängen.

Mag immerhin noch die profane Welt von dem Freimaurer-Orden denken, was sie will, und der Frömmter vor dem Worte „Freimaurer" erschrecken; mögen noch mehrere Broschüren über Sitten und Gebräuche der Freimaurer erscheinen, sie zeigen doch nur die äußere Schaale; den Kern aber lernt nur der Geweihte kennen, der Mensch — der Geist.

THÉÂTRE DU PALAIS-ROYAL.

Fiorina, Vaudeville in 2 Akten von den Herren Melesville und Carmouche. Eine Episode au

hatte man den alten Niederer aus Genf berufen, einen sehr braven aber so überschwenglichen Mann, daß er seine Überschwenglichkeit selbst in der kleinen liebevollen Kontroverse, die er einmal mit Weilling hatte, nicht verläugnen konnte. Kannten diejenigen, die den Dr. Niederer zum Experten vorschlugen, diese Eigenschaften des Mannes nicht? Oder — doch wozu die Frage. Der Franzose wurde, wie vorauszusehen, siegreich aus dem Feld geschlagen. Ich sah ihn auf seinem Rückzug; er ertrug seine Niederlage wie ein Mann, ja, wie ein Franzose, aber er konnte nicht umhin dann und wann auszurufen: Que le diable m'emporte, si j'ai compris une seule chose de la philosophie schellingienne de mon concurrent! Doch ich will mich kurz fassen; diese Herren lieben es vielleicht nicht, daß man sich so viel mit ihnen beschäftigt, und sie sind mächtig, haben wenigstens alle Aussicht es zu werden. Die Leute von der Doctrin dominieren den großen Rath durch ihre Zungenfertigkeit, wenn auch nicht durch ihre Zahl. Im Staatsrath aber sitzt Druey, der consequenteste Democrat und der ehrlichste Staatsmann der Schweiz, in der Minderheit. Professor Monnard sitzt auch im Staatsrath! Binet ist der geistreichste und lebenswürdigste aller Pietisten; Schelling ist eine klingende Schelle, und Leo ist ein Hund gegen ihn. Die Herren Professoren gehören zur Secte der sogenannten „Vollkommenen,“ parfaits. Ihr Bethaus heißt „Oratoire;“ ihr politisches Organ ist der „Courrier Suisse,“ ein doctrinäres Blatt, in welchem neulich Herr Theodor Rohmer mit so wenig Succes sein germanisches Französisch versucht hat. Auch ein religiöses Organ haben sie, dessen Titel ich aber nicht weiß. Die „Espérance“ in Paris, so wie die protestantische Propaganda in Frankreich überhaupt, wird von hier aus mit Stoff versehen; — oder kommt euch diese ganze Geschichte langweilig vor?

Liebe Freunde, auch mir ist sie langweilig; und ich schreibe nicht aus Muthwillen darüber, — wahrhaftig nicht! Ich schreibe nur, um denen, die von der politischen Reform Alles erwarten, zu zeigen, daß vor Abschaffung des Privat-Eigenthums im Großen an kein Aufhören der Herrschaft der Erbärmlichkeit zu denken ist. Daher, liebe Freunde,

druckt mir, ich bitte Euch darum, noch dieses Kapitel über die Religion.

(Fortsetzung folgt.)

Augsburger Orakelspruch.

Von der Seine Strande; Ende Messidor, im Jahr des Heißs 1844. Wenn die „Allgem. Augsburg. Zeitung“ so was recht Geschicktes sagen will, wenn sie im Sinne hat von weitem sachte herzuschleichen und die Alten auf dem Nest zu fangen, dann hüllt sie sich in den allgemeinsten Mantel ihrer allegorischen Garderobe, fest sich in den Bauch der Erde und orakelt zu deren Schalllöchern heraus! So bauchredet sie in einem ihrer letzten Blätter: „Vom Lech!“ und ihre Stimme kolkert daher wie die vereinigten Wogen des Lechs und der Wersach über das Lechfeld, wie das Donnergerumpel eines augsburger Wagens in den sich eine Flasche Seidener Wasser ergossen hat. Was will sie, die keusche Pitbia? Ist König Ludwig nicht in Verchtessgaden, sondern in Aichachenburg? Hatte sie das Unglück, sich über die Stunde zu irren, wann seine königliche Hoheit der Kronprinz in Hohenwangau anzuftommen geruhten? Hat sie in der letzten Nummer eine Albernheit weniger als in der Regel begangen — und corrigirt sie sich heut?

Nein, nein! Sie hat heute eine Entdeckung gemacht, wegen deren es auch lohnt vom mysteriösen Loch aus zu predigen: Herder ist größer als Schiller, denn Herder stellt den Christen über den Menschen, und Schiller den Menschen über den Christen, und der Königsberger, der Herdern des Gegentheils beschuldigte, ist ein Verläumder. Herder ist dadurch in den Augen eines jeden vernünftigen Menschen gerechtfertigt! Warum sollte ein so großer Mann wie Herder, auch eine getaufte Rothhaut vom Honduras, oder den christ-katholischen Vaiera-Ludwig nicht über den Atheisten Götze oder den Juden Spinoza stellen? Wenn auch der Wilde Menschenfleisch von erschlagenen Feinden frisst, und der Baiernkönig seine Feinde lebendig begrabt, so sind sie doch Christen; nach Vergebung ihrer Sünden gehen sie Arm in Arm in's Himmereich, während die Teufel den Juden und Atheisten erwarten! Und das hätte Herder nicht einsehen sollen? Der thörichte Schiller, daß er von Rousseau rühmte, er wolle „aus Christen Menschen werden!“ Wenn er ihn noch bebauerte, daß er keine Engel aus ihnen machen wollte, da er doch fühlte, wie schwer es ist, aus ihnen Menschen zu machen! Doch legen wir das allgemeine Orakel nicht falsch aus; ein Mensch in abstracto, meint es, wäre weniger werth, als ein Christ in abstracto, oder so: ein Mensch weniger ein Mensch bleibt nichts, ein Christen-Mensch weniger einem Menschen bleibt immer noch ein Christ, und dessen ist das Himmereich! Das hat Herder entdeckt! Leser, frommer, christlicher, bairischer Leser, begreiffst du jetzt das Orakel?

Lech, Lech, warum heißest du nicht Lethe? Christliche Welt, nie verzeih' ich dir's, daß du auch den Lethe umgetauft! Soll ich nichts vergessen können?

1844!!!

Das Urtheil über Tschek ist gesprochen; die deutschen Blätter berichten mit rührendem Gleichmuth, daß er 1) in einem weißen Hemde an den Pranger gestellt, 2) ihm die rechte Hand abgehauen, und 3) er dann von unten auf gerädert werde.

Für diejenigen unserer Leser, die die Procedur der königl. preuß. Kriminalgesetzgebung noch nicht kennen,

fügen wir eine kurze Beschreibung dieser Hinrichtungart bei. Der Verbrecher wird mit einem langen weißen Hemde bekleidet barfuß auf das Schaffot geführt, dort wird ihm sein Urtheil verlesen, und er bleibt eine Stunde lang den Blicken des Volkes ausgesetzt. Seine rechte Hand wird sodann auf einen Stock gelegt und mit einem Beilbiede abgehauen, der Stumpf aber, um das zu schnelle Verbluten zu verhindern, mit einem glühenden Eisen gebrannt. Hierauf wird er auf den Rücken mit ausgestreckten Armen und Beinen auf den Boden gelegt, breite Holzstücke dienen als Unterlage für Arm- und Beingelenke, so daß der Körper allenthalben hobt liegt. Der Nachrichten und seine Gehülften erweisen nun ein großes mit Blei ausgegossenes und mit Eisen beschlagenes Rad, schwingen es hoch in die Luft und zerschmettern, indem sie es niederschlagen, zuerst das rechte, dann das linke Schienbein, dann beide Schenkelknochen, dann die Knochen der Arme und endlich die Brust. Hierauf wird der Körper aufs Rad geflochten und aufgestellt. Die Geschichte erzählt uns, daß Rudolph von der Wart, einer der Mörder Kaiser Albrechts, noch 24 Stunden so auf dem Rade lebte und litt, und durch den Zuspruch seiner muthigen Gemahlin, die allein bei ihm ausbarrte, in seinen fürchterlichen Leiden getröstet wurde; — Paulus, nachdem er alle Radstöße empfangen hatte, froch auf der Erde zu dem Commandanten der Execution und wimmerte; „Kopf ab! Kopf ab!“ worauf man ihm das Haupt vom Rumpfe hieb. Doch genug von diesen blutigen Gräuelfcenen finsterner Jahrhunderte, wir leben 1844. Es ist zwar Alles gegen Nichts, Rothschilds Vermögen gegen einen Stecknadelkopf, ein Ehrenspas in Putz gegen den preuß. rothen Vogel-Orden zu verwerthen, daß der König von Preußen nicht den Muth haben wird dieses Urtheil, dem sich mit Abscheu wendenden Europa gegenüber, vollstrecken zu lassen; aber es ist schlimm genug, daß in unserer aufgeklärten Zeit eine Festsetzung in dem angeblich am weitesten vorgeschrittenen Staate des christlich-germanischen Vaterlandes befehlt, wo ein solches Urtheil gefällt wird, wo die Vollstreckung desselben möglich ist.

Die „Trier'sche Zeitung“ vom 20. Sept. ist nur mit drei bedruckten Seiten und einer ganzen Seite weißem Papier erschienen. Der Herr Censor hatte sie in Folge der neuen verschärften Censur-Instruktionen so zugerichtet. Und die Deutschen freuen sich noch immer über den „besonnenen Fortschritt“ der „weisen preussischen Regierung.“

Deutsche Wirthschaft,

gehalten von

J. B. Gaisser.

Am Montag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag musikalische Abendunterhaltung.

Rue de l'Arbre-Sec, 46.

Redacteur: Heinrich Börnstein.

Druck mit Schnellpressen von Paul Renaud rue Garancière, 5.

dem bewegten Leben Casanovas. — Eine italienische Sängerin wird allem dynastischen Herkommen zu Trost von einem italienischen Großherzog geehlicht und so regierende Fürstin. Allein Casanova war früher ihr begünstigter Liebhaber und ein Tochterlein, Fiorina, ist die Frucht dieser Verbindung. Die Fürstin läßt das Mädchen in einem Dorfe Italiens bei einem Wirthe erziehen, und besucht es jährlich ein Mal incognito. Fiorina ist indes groß und schön geworden, und soll heirathen; — ihre Wahl fällt auf den Sohn eines Notars in Orte, aber der Notar verweigert seine Einwilligung, weil Fiorina ein Findelkind ist. Casanova kommt als Reisender in das Wirthshaus, Fiorina gefällt ihm und er will sie sine pedes heirathen; da kommt die Fürstin dazu, das Geheimniß klärt sich zwischen beiden auf, die Heirath wird rückgängig und Casanova nimmt seine Tochter mit sich. Im zweiten Acte finden wir sie bei ihm vor aller Welt verborgen in der Residenzstadt der Fürstin; — leider gilt aber Fiorina für seine Maitresse; der junge Notarssohn, aus Verzweiflung zum Militär gegangen und Garde-Capitän geworden, weißt daher Fiorinas Hand zurück; der Wirth, Fiorinas Erzieher, schlägt Lärm gegen den Verführer, und nur der Geistesgegenwart der Fürstin ist es zu danken, daß Alles sich befriedigend ausgleicht und Fiorina Julius glückliche Gattin wird. Dieser unwahrscheinliche Stoff, von Frau von Weisenthurn unter delicatere Verhältnissen schon deutsch behandelt (Pauline, Schauspiel in 5 Acten), hat den Herren Verfasser Gelegenheit zu einem recht hübschen Vaudeville gegeben, das auch sehr beifällig aufgenommen wurde. Eine junge hübsche Debutantin, Ille Duvorg'er (Fiorina), sprach durch ihr natürliches gefühlvolles Spiel und ihren hübschen Couplets-Vortrag allgemein an; die Herren Sainville (Wirth Brocoli) und Der val (Casanova) unterstützten sie vorzüglich. Das Stückchen amüsirte und dürfte noch viele Wiederholungen erleben.

COMPTOIR DES IMPRIMEURS-UNIS, QUAI MALAQUAIS, 15.

<p>L'INDE ANGLAISE EN 1845. par M. le C^{te} E. de WARREN, Ancien officier au service de S. M. Britannique dans l'Inde. 2 VOL. IN-8. 15 FR.</p>	<p>PRINCIPALES PUBLICATIONS DE PAUL RENOUARD, Imprimeur.</p>	<p>LES CÉSARS. Histoire des Césars jusqu'à Néron. Le Monde romain sous les 1^{ers} Empereurs. Par M. le C^{te} F. de CHAMPAGNY. 4 VOL. IN-8. 24 FR.</p>
<p>Études historiques et critiques LA LEGISLATION EN FRANCE par A. F. COUTURIER DE VIENNE Docteur en droit, Capit. d'état-major. 1 vol. in-8. Prix: 7, 50.</p>	<p>fr. 10 BIBLE DES FAMILLES (Le texte sacré mis à la portée de la jeunesse) Ouvrage Approuvé par N. S. P. le Pape. 1 beau volume orné de 120 sujets.</p>	<p>Soulevement national L'ARMÉNIE CHRÉTIENNE AU V^e SIÈCLE Par ÉLISEE VARTABED, contemporain Traduit par M. l'abbé G. K. GARABED. 1 vol. in-8 avec carte: 7, 50.</p>
<p>SOUVENIRS D'UN AVEUGLE. VOYAGE ATOUR DU MONDE PAR M. J. ARAGO. 4 vol. ornés de nombreux dessins. PRIX: 24 FR.</p>	<p>BUFFON. OISEAUX. — MAMMIFÈRES.</p>	<p>Épisodes des guerres de religion en Allemagne. LES ANABAPTISTES.—LES HUSSITES. PAR VAN-DER-VELDE. 1 VOL. IN-8 ANGLAIS. 3, 50.</p>
<p>PETIT LIVRE DE PRIÈRES TOUT LATIN (Le Petit livre indispensable) Suffisant pour tous les offices de l'année. 4 charmant vol. in-32. 1, 25</p>	<p>LA DÉCOUVERTE DE LA SCIENCE DES LANGUES Traduit de l'anglais PAR M. KAVANAGH & CH. JOUBERT. 2 vol. in-8. 10 fr.</p>	<p>LES 4 ÉVANGILES COMPLETS AVEC UNE TABLE CONCORDANCE 1 vol. orné de 34 grav. Approuvé par l'Université et par le Comité central. Prix: 1, 25</p>

HENSCHEL.

DICTIONNAIRE DES LANGUES FRANÇAISE ET ALLEMANDE
Ouvrage approuvé par l'Université. 2 vol. grand in-8^o de 2,700 pages.
Edition des Gens du monde. . . 32 fr. — Edition des Collèges. . . 18 fr.